

Aus dem Tagebuch von Paul Partsch 1831

Reise nach Melk

4. September: Mit Grafen Ferd. Colloredo (ständ. Verordneten) und dem Maler Pettnner von Wien über Purkersdorf, Ried (füttern) Sieghartskirchen, Perschling, Kapellen (Mittagmahl) und St. Pölten nach Melk gefahren, wo wir abends anlangten und im Stifte abstiegen (heiter, starker Wind, kühl).

Geognostischer Theil : Bei Abstetten sollen, wie mir Zahlbruckner sagte, Geschiebe von rotem Porphy, ganz ähnlich dem von Hirtenberg an der Triesting in den Conservationshaufen ((Straßenschotter!!)) vorkommen. Sie sind wahrscheinlich aus dem Tullnerbache. Ich sah im Fahren keine. Von Streithofen an geht die Straße auf Schotterboden. Früher ist die Straße abwechselnd mit Bach- und diluvialem Schotter bestreut. Das Tullnerfeld macht am Perschlingbache eine schmale Bucht nach SW, die bis Kapellen reicht. Der Schotter besteht größtenteils aus ziemlich kleinen Alpenkalkgeschieben, weswegen die Straße hier auch sehr gut ist. Quarzgeschiebe sind wenige dabei. Bei Kapellen und wenn ich mich nicht irre bei Katzenberg steht Molassemergel an. Die Höhe zwischen Kapellen und Pottenbrunn gehört wohl dem Molassenland an, ist aber auch mit Schotter bedeckt unter dem viel Dolomit. Wagram gegen das Traisen~~land~~ tal. Jenseits von St. Pölten wieder hinauf. Große Lehmgrube wahrscheinlich im Löss. Mir tut leid, daß ich nicht aussteigen konnte. Höhe zwischen der Traisen und der Pielach wohl Molasseland. Fruchtbare gut bebaute Gegend. Nördlich der Dunkelsteiner Wald, zur Umgebung des Böhmerwalds gehörig, bis an die Schösser Karlstetter Goldegg und Hohenegg reichend. Bei den Schlössern Osterburg und Sitzenthal dringt die Pielach in das ^{fels} Urgebilde ein. Von Groß Sierning (füttern) gingen wir wieder ein großen Stück Weges bis über Loosdorf hinaus und dann wieder vor Melk zu Fuß. Außer Sierning glaubte ich Mergel anstehend gesehen zu haben. Das Urgebirg liegt gleich hinten nach Norg. In Loosdorf liegen Bausteine von Urfelsarten herum. Die Ufer der Pielach bei Albrechtsberg sind schon Felsen. Der Zug des Hiesberges ober Schallaburg, 1/2 Stunde von Melk, wo sich die Straße eine Höhe hinaufzieht, stößt man nun das erstemal auf Gneis, der stark verwittert ist. Er wird aber gleich wieder von Sand und Quarzschotter bedeckt, der nun die Höhe bis nach Melk nimmt und an den Hügeln links vom Wege entblößt ~~liegt~~ ist. Das Stift Melk steht wieder auf Felsboden.

5. September : Mit Grafen Colloredo und Herrn Petter und dem Pater Subprior Franz Schneider Morgens von Melk in 1/2 Stunde nach Matzelsdorf gefahren wo ich mich von den ersteren zwei Herren trennte und mit dem Subprior zu dem Pfarrer Gabriel Runningger ging. Mit ihm machten wir Vormittags noch eine kleine Exkursion über die südwestlichen Höhen nach Zelking (Besuch beim Pfarrer, wo Petter wohnte) und zu dem dortigen Alaun- und Steinkohlebau eine kleine 1/4 Stunde südwestlich vom Dorfe). Auf dem geraden Wege nach Matzelsdorf zurück. Mittagmahl bei Pater Gabriel. Nachmittags wollten wir den Hiesberg besteigen. Regen hinderte uns daran

2

und wir konnten (während Pater Gabriel versehen ging) auch einen Graben jenseits der Melk besuchen (wo der Subprior Grauwacke gefunden haben wollte). Nach Melk in Regen zurückgefahren. Vor dem Markt an den Hügelabfällen am Ausfluß der Melk in die Donau, in den Behufs der Straßenbeschotterung eröffneten Steinbrüchen Steine geschlagen. Am Ufer der Donau und an der Wasserseite des Stiftsberges herumgestiegen und dann von der Donau aus hinauf und um den Garten herum ins Stift. Beim Prälaten soupiert. (Nachmittags Regen).

Geologischer Teil: Die steilen Abfälle der Hügel außerhalb Melk am Ausfluß der Melk sind Gneis ganz von der Beschaffenheit, wie der Berg auf dem das Stift steht (von dem später die Rede sein wird). Die Höhen bei Matzleinsdorf sind Löß, der Sand zur Unterlage hat und unter diesem steckt das Urgebirge, das wie der Pater Subprior sagt, an der Straße bei Burgern gegen Ordnung? zum Vorschein kommt. Ansicht des alten Schlosses von Zelking an dem westlichen Abfall des Hiesberges. Steinkohlen- und Alaunbergwerk bei Zelking. War schon oft ohne Gewinn von Spekulanten betrieben (auch vom Fürsten Sinzendorf, dem Zelking ehemals gehörte). Auch jetzt baut wieder ein Abentheurer und Betrüger. Der Chemiker oder Laborant Schwarzer von Wien machte Versuche mit Alaunsieden. Am besten wäre es, wie man es auch zu tun zu wollen scheint, wenn man bloß Ziegeln mit der Steinkohle brennte. Der Stollen ist schlecht und gefährlich. Das Steinkohlenflöz (mittelmäßige Braunkohlen) soll drei Schuh mächtig sein. Dazwischen liegt der Schieferton, der durch Verwitterung Alaun gibt. Unten liegt blauer plastischer Ton, der auch wohl noch das Hangende bildet; denn man gräbt ihn zu den Ziegeln an einem Ort, der höher liegt als das Stollenmundloch. Auf dem Ton, der die Braunkohlen umschließt, liegt gelber Sand. Man findet hier zuweilen auch Versteinerungen (Siehe darüber Boué, der hier war und ausführlich davon redet in seinem Gemälde von Deutschland und im Journal de Géologie, Tome II. Decembre 1830, pag. 365) Gegenwärtig war nichts zu finden. Einige 100 Schritte nach Süden beginnt schon das Urgebirge. Bei Zelking findet sich auch Granit mit langgezogenen Glimmerkristallen, wovon mir der P. Subprior mitteilte. Auch anderen Granit sah ich herumliegen, doch mag er hier nur untergeordnet, vielleicht in Gängen auftreten. Der Graben jenseits der Melk bei Matzleinsdorf zeigte uns verschiedene Urgebirgsarten meist Gneis aber keine Grauwacke. Die Steinbrüche vor Melk am Ausflusse der Melk fördern einen sonderbaren Gneis, der sehr fremdartig aussieht; er besteht aus Feldspat der meist ins dichte übergeht oft ganz dicht ist und auch lauchgrünen Glimmer, den man leicht für Hornblende nehmen könnte. Doch kommt mitunter auch deutlicher Gneis und als untergeordnet verschiedene Hornblende gesteine vor. Aus einem ähnlichen Gesteine, wie das erst erwähnt, bestehen auch die Steinplatten in der Donau bei Melk, die man vor einigen Jahren sprengte und wovon die Stücke noch am Ufer liegen.

Auch schönes körniges Hornblendegestein von Weiteneck jenseits der Donau sah ich da liegen. Die Wasserseite des Stiftsberges nebst dem isolierten Fels, worauf der heilige Koloman steht, sind ebenfalls Gneis, meist mit dichtem Feldspat, dann Gemenge von blättrigem oder dichtem Feldspat mit Hornblende, die aber weder ausgezeichneter Syenit noch Grünstein sind. Im Stiftsgarten (östlich von ~~Melk~~ Stift) liegt schon wieder Löß auf dem Urfels.

6. September : Vormittags mit dem P. Subprior, nachdem ich morgens die Mineraliensammlung des Stiftes besichtigt hatte) eine Exkursion zu dem verfallenen Alaun- und Steinkohlenwerk bei Pielach (1 starke Stunde östlich von Melk) gemacht. Hin gingen wir über die Herren-Mühle, zurück über Spielberg. Im Convent zu Mittag gegessen. Nachmittags mit dem Subprior und dem Pater Schaffner einen Ausflug auf den Hiesberg unternommen. Über die bebauten Höhen südlich von Melk fuhren wir zwischen Winden und Pockerding aufwärts nach Rosenfeld, wo der Stiftskalkbruch ist; von da gingen wir zu Fuß durch den Wald auf den Rücken des Hiesberges westlich von der ^Triangulierungspyramide. Von da nach Rosenfeld und zu Wagen nach Melk zurück, wo wir Herrn Grafen Colloredo, der von Matzelsdorf zurückgekehrt war, wiederfanden. Die ornithologische Sammlung im Gartenhaus besuchen. Auf der steilen Schlosserleiten gegen den Markt die Gesteine untersuchen. Bei Herrn Prälaten soupiert. Sehr schönes Wetter.

Geognostischer ^Teil: Niederes Plateau zwischen Melk und dem Pielachtale mit Löß übergossen. In den Hohlwegen z. B. vor der ^Herren Mühle und im Dorfe Spielberg kommt Ton oder schiefriger ^{tert}Mergel zum Vorschein. ^{bei} Spielberg, wenn ich nicht irre mit Austern. Tiefer steht dann verwitterter Gneis an. Die beiden Ufer der Pielach bei der ^Herren Mühle sind ausgezeichneter Gneis mit schlechtgefärbten kelinen Granaten. Das Alaunwerk liegt eine Viertelstunde nörlich vom Dorfe Pielach (auch ein zu Melk gehöriges Schloß ist in diesem Dorfe) am Fuße oder eigentlich dem unteren Abhang des Prackersberges. Der schiefrige Ton, der hier die Braunkohlen und den damit wechselnden alauhaltigen Schiefertone einschließt, scheint nach den ^Wasserrissen zu urteilen, ziemlich mächtig zu sein. Die Stollen sind alle verfallen (vor ein paar Jahren verunglückten darin zwei oder drei Bergleute). Auf den Halden sieht man viele Trümmer von Conchylien meist 2 Arten von Austern, dann zwei Species Cerithium, wovon ein Cerithium margaritaceum ist, dann Fragmente von Arca diluvii, von Mytilus, von Cyprina islandicoides ? und auch Venus. Nach Boué ~~hier~~ kommen aber noch mehr Versteinerungen und, was mir nicht wahrscheinlich ist, auch Süßwasserconchylien hier sowohl als in Zelking vor. Vom Pater Subprior erhielt ich auch Stücke von ^{die voll}Cypris faba sind, das erste Mal daß ich sie in Österreich sehe. Murchison war voriges Jahr auch hier war voriges Jahr auch hier. Bedeckt wird der Ton so wie bei ^Zelking von Sand (hier ist er aber weißer und reiner) und darüber wieder von Löß, der Bänke von Quarzschotter und Quarz-konglomeraten einschließt.

Schade, daß diese Lokalität nicht mehr aufgeschlossen ist; der Ton wimmelt an einigen Stellen von Versteinerungen. Von Spielberg nach Melk erhebt man sich aus dem Pielachtal wieder auf das Plateau und zwar vom Urfels der Unterlage zum Ton, Sand und Löß. In dem Hohlweg unmittelbar vor Melk am Kirchhof kommen in dem mit vielen Quarzgeschiefen gemengten Sand Stücke versteinerten Holzes vor.

Auf der Nachmittags-Exkursion sah ich die Höhen südlich von Melk (die mit Äckern bedeckt sind) ebenfalls aus Löß, aus Sand mit Schotter und aus schiefbrigem Ton bestehen. Der letztere kommt in einem Hohlweg zum Vorschein und enthält Auster und einige andere Conchylien. Er macht in der Nähe, wie der Schaffer klagt, ein Feld sehr unfruchtbar. Ost-südöstlich ober Winden (eine kleine Viertelstunde) führte uns der Subprior zu einer Stelle, wo der tertiäre Sand Schichten von Sandstein enthält, die mit Venus, Anomia?, Turritella usw. angefüllt sind und dem von der Türkenschanze gleichen. Nun kommt man aber gleich auf Urfelsboden und bleibt auf diesem bis auf den Rücken des Hiesberges (über die weitere Fortsetzung desselben bei St. Leonhard sehe man das Tagebuch vom J. 182). Das vorherrschende Gestein ist ausgezeichnete Gneis, untergeordnet sind Hornblendegesteine und bei Rosenfeld körniger Kalk, der da zum Kalkbrennen in einem großen Steinbruch entblößt ist (weiter oben ist ein verlassener Steinbruch, wo man einige römische Münzen fand; auch die Treppensteine im Stift sind wahrscheinlich hier gebrochen worden). Schöner Urkalk grob- und feinkörnig, immer mit Glimmerblättchen gemengt, auch ganz kleine schwarze Punkte, die wahrscheinlich Graphit sind, entdeckt man darin. Ich fand auch grauen Tremolit und in der Stiftsammlung ist davon ein schönes Stück.

Schöne Aussicht vom Hiesberg auf Melk und die Gegend bei herrlichem Abend. Der hohe Ostrong jenseits. Der Fels, auf dem das Stift steht, besteht wie mir die ~~die~~ Untersuchung der Klosterleiten zeigte, aus Gneis, der aus dichtem Feldspat und grünlichem Glimmer zusammengesetzt ist. (Aber auch Hornblendegestein (ziemlich dicht und mit eingesprengtem Magnetkies) Gneis mit blättrigem Feldspat und Gemenge von Feldspat und Hornblende, aber auch eine Art von Grünsteinschiefer finden sich da.

7. September: Morgens noch einmal in der Mineraliensammlung gewesen. Graf Colloredo war mit Herrn Petter wieder über St. Pölten nach Wien abgegangen. Ich wählte den Weg an der Donau, um die Strecke zwischen Melk und Stein in geognostischer Hinsicht kennen zu lernen. Der Subprior begleitete mich am Donauufer bis zur Ausmündung der Pielach; von da setzte ich den Weg zu Fuß allein fort. Über Schönbühl und das Dorf Aggsbach ging ich nach Aggstein. Im Dorfe aß ich zu Mittag und bestieg die Ruine Aggstein. Nachmittags fuhr ich mit der Gelegenheit des Wirts über St. Johann, Arnsdorf (Kienstock und St. Lorenz) nach Rossatz, wo ich mich nach Dürnstein überführen ließ. Die Ruine der Burg bestiegen und bei herrlichem Abend den näheren Weg

ober Loiben nach Stein und über die Brücke nach Mautern gegangen, wo ich bei Herrn Dezente abstieg (Sehr schönes Wetter).

Geognostischer Teil : Zweideutige Gneisgesteine mit Übergängen in Syenit und Grünstein an dem schönen schaftigen Ufer in Felsenpartien bis zur Pielach. Jenseits ausgezeichneter Gneis, der näher gegen Schönbühl in Weißstein übergeht. In Schönbühl an der Ostseite des Schlosses Serpentin anstehend. Bucht von Schönbühl mit Löß, der auch jenseits der Donau von Emmersdorf her das Urgebirge auf eine gewisse Höhe bedeckt. Am Ufer selbst ist jedoch immer das Urgebirgsstein entblößt und der Löß nimmt somit die obere Terrasse ein. Nun wird das Donautal enger. Bei Markt Aggsbach scheint aber wieder Löß zu sein, wie man gleich an der größeren Kultur sieht. Am Ufer hat man immer Gneis, meist sehr ausgezeichneten. Auf Gneis steht auch die herrliche Ruine Aggstein. In den Bausteinen der ausgedehnten Festung sieht man häufig eine feinkörnige glimmerarme Varietät, die sandsteinartig aussieht. Die Felsen sind in der Ruine häufig senkrecht abgemeißelt. Die vielen gehauenen Fenster und Türsteine sind Urkalk (Urkalk soll bei Wolfenstein brechen). Schöne Aussicht auf die oberöstr. Alpen (ich glaubte den Priel zu sehen). Von Aggstein bis Rossatz ist zwar gneis vorherrschend, viele Entblößungen wegen der Treppenwege, aber auch namentlich bei Kienstock viel Hornblendegestein untergeordnet. Bei Arnsdorf fand Doktor Lorenz viele kleine Berylle in einem Granit, der da wahrscheinlich gangartig vorkommt. Bei Rossatz, und wie man deutlich sieht, auch jenseits bei Wösendorf und Weißenkirchen ist wieder Lößbedeckung und daher Weinbau. Felsenmauer östlich von Dürnstein (auch bei St. Johann ist die Teufelsmauer zu erwähnen) beide sind Gneis) Dürnstein steht auf ausgezeichnetem Gneis. Lößebene von Loiben. Bei Rothenhof und Förthof wieder anstehendes Urfelsgestein Gneis und Hornblendegestein. Jenseits geht das Urgebirge bis Hundsheim und Mauternbach. Streichen und Fallen ist auf der ganzen Strecke sehr verschieden Die Donau durchbricht die Schichten auf die verschiedenste Art.

8. September : (Feiertag) In Mautern verweilt. Besuche aus Krems und Göttweig (Choleradiskurs). Nachmittags mit Oberamtman Ranzoni und Pater Johann nach Krems gefahren. Schönes Wetter.

9. September : Mit dem frühesten Morgen von Mautern nach Krems gegangen und von da um 5 Uhr mit dem Eilwagen abgefahren. Über Gedersdorf, Hadersdorf, Engabrunn, Feuerbrunn, Fels Dürnthal (schönes Schloß) nach Kirchberg am Wagram, wo wir frühstückten, dann über Unt. Stockstall, Königsbrunn, Stetteldorf (großes Schloß), Gaisruck, Hausleithen und Goldgraben nach Stockerau. Mittagmahl. Von da nachmittags über Korneuburg und Langenzersdorf (füttern) nach Wien, wo wir um 1/2 4 Uhr anlangten (morgens Nebel, dann schön).

Geognostischer Teil : LÖB mit treppenförmig angelegten Weingärten: außer Krems bis Hadersdorf. Am Saubühel ober Rohrendorf tritt das Ergebirge hervor und am Fuße des Gobelsberges bei Gedersdorf bricht Kalknagelfluh, die man häufig als Baustein an der Straße sieht. Der Gobelsberg korrespondiert mit dem Wetterkreuz am rechten Donauufer, wo auch dieselbe Nagelfluh ist. Nun fährt man stets auf oder unter dem Wagram, der LÖB mit Lagen von Quarzschotter ist; bei Fels soll ehemals die Donau geflossen. Schiffsringe und Inschrift. Schöne Donauebene mit Obstgärten. Bei Kirchberg, Steinfeldorf usw. Weingärten. Kürbis über die LÖBwände hängend. Weinkeller. Fruchbares Land.